Zwei Schiffe aus Feindgeleitzug versenkt

Schwere Flugzeugverluste der Briten und Amerikaner im Mittelmeerraum

)(Rom. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein auf bewaffneter Aufklärung befindlicher Torpedoflugzeugverband griff an der algerischen Küste einen von Jagdflugzeugen gesicherten feindlichen Geleitzug an. Zwei Schiffe mittlerer Tonnage wurden versenkt, eines schwer beschädigt.

Italienische und deutsche Flugzeuge bombardierten den Hafen von Biserta.

Die feindliche Luftwaffe führte gestern Angriffe durch auf verschiedene Ortschaften Siziliens, auf die Insel Pantelleria und auf einige Ortschaften Sardiniens. Messina wurde wiederholt angegriffen und erlitt, besonders im Zentrum der Stadt, schwere Schäden. Die Zahl der Opfer unter der Zivilbevölkerung wird zur Zeit festgestellt.

Insgesamt wurden 44 Flugzeuge abgeschossen, 15 von italienischen Jägern des 4. Sturms und der 161. Jagdgruppe, 8 von deutschen Jägern und 21 von der Bodenabwehr (von letzten 7 in Pantelleria).

Auf Grund von nachträglichen Feststellungen erhöhen sich die im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldeten feindlichen Verluste um 12 Flugzeuge. Davon wurden 4 von der Bodenabwehr von Olbia (Sassari) und 8 im Luftkampf von unsren Jägern über Sardinien abgeschossen. Der größte Teil der abgeschossenen Flugzeuge stürzte ins Meer, unter anderen acht vom Typ „Fliegende Festungen" bei den Aeolischen Inseln, zwei vom Liberator-Typ südlich von Kap Spartivento, drei südöstlich von Bova Marina (Reggio Calabria) und eines südöstlich von Ali Marina (Messina).

Wer erfand den Luftterror?

Eine freche Lüge Churchills

)(Berlin. Churchill äußerte sich während einer Pressekonferenz in Washington zur Kriegslage. Wie gewöhnlich, nahm der britische Premierminister den Mund wieder sehr voll. Uns interessiert an den phrasenreichen Ausführungen nur die Bemerkung, daß der Luftkrieg gegen Deutschland eine „ideale Wiedervergeltung" sei „angesichts der Tatsache, daß der Luftkrieg von unsren Feinden erfunden worden ist". — Immer wieder versucht der englische Kriegsverbrecher die eindeutig und unwiderlegbar festgestellte Tatsache, daß England den Bombenkrieg begann, von sich abzuschütteln. Es ist das Schuldbewußtsein, das Churchill treibt, bei jeder nur möglichen Gelegenheit diese Tatsache zu leugnen.

Wir haben wiederholt anhand von dokumentarischen Beweisen nachgewiesen, daß die britischen Mordbrenner bereits im Januar 1940 mit ihren Angriffen auf die wehrlose Zivilbevölkerung durch Bombardierung von Wohnstätten in Westerland auf Sylt begonnen haben. Trotz der Warnungen des Führers wurde die britische Gangstertaktik fortgesetzt, wobei an den Ueberfall auf Freiburg erinnert sei, bei dem 18 Kinder den Mordbanditen zum Opfer fielen. Monatelang hat der Führer mit der Antwort auf diese gemeinen Piratenstreiche gewartet in der Hoffnung, die Briten würden zur Besinnung kommen. Als sie aber ihre verbrecherische Kriegführung in der Luft fortsetzten, erfolgte in der Nacht zum 20. Juni 1940 der erste Vergeltungsangriff.

Das sind die Tatsachen, die weder Churchill noch seine Helfershelfer, so oft sie auch den Versuch wiederholen, aus der Welt schaffen können. Es bleibt dabei: der Luftterror ist eine britische Erfindung!

Mordbrenner-Bomben auf Kirchen und Friedhöfe

Britisch-amerikanische Terrorflieger zerstörten nationales Baudenkmal

Rom. Die von feindlichen Fliegern auf die Kathedrale von Reggio Calabria abgeworfenen Spreng- und Brandbomben haben die heilige Sakramentskapelle zerstört, die zum nationalen Baudenkmal erklärt worden war. Das Seminar des Erzbistums wurde ebenfalls zerstört. Die Kirchen der heiligen Lucie, des heiligen Augustin und des heiligen Paul wurden schwer beschädigt. Die feindlichen Flieger griffen ebenfalls den Friedhof von Villa San Giovanni an und zerstörten ihn.

Erfolgreicher Tagesangriff auf kriegswichtige Ziele in Brighton

)(Berlin. Ein Verband schneller deutscher Kampfflugzeuge griff am 25. 5. mittags überraschend kriegswichtige Ziele in der südenglischen Hafenstadt Brighton mit Bomben und Bordwaffen an. Im Horizontalflug aus 20 bis 30 Metern Höhe erzielten unsre Kampfflieger mehrere Volltreffer in einem Lokomotivwerk sowie in dem im Osten der Stadt gelegenen Elektrizitätswerk. Die feindliche Flakabwehr versuchte vergeblich die Durchführung des Angriffs zu stören.

Gefangennehmen lassen? — Niemals!

Geistesgegenwart eines niederländischen Freiwilligen

SS-PK. Am äußersten Ende einer vorgeschobenen Sappe fanden sie sich wieder, der deutsche Kompaniechef und einer seiner niederländischen Freiwilligen. Der Obersturmführer erschrak, als er ihn sah: Völlig erschöpft lehnte der Junge an der Laufgrabenwand, den linken Arm in den graugelben Schlamm der Deckung gestützt, mit der rechten Hand krampfhaft den Abzugsbügel des Maschinengewehrs umfassend. „Was ist los?", fragte der Chef mit heiserer Stimme und legte die Hand auf die Schulter des Niederländers. „Was hast Du?" — Langsam, wie unter Schmerzen, richtete der Schütze sich auf und sah ihn verstört an, ohne ein Wort zu sprechen. Das war auch nicht mehr nötig, denn schon hatte der Vorgesetzte den schmutzig roten Fleck auf dem Rock gesehen: Verwundet! Durchschuß in Schulterhöhe! „Moment mal, ich werde Dich gleich verbinden." Die verkrampfte Haltung löste sich etwas. Der Chef beugte sich über ihn, und während er die Wunde verband, weilten die Gedanken des Kompaniechefs noch einmal bei der vergangenen Nacht . . .

Außer dem üblichen Geschieße schien sich auch diesmal nichts besonderes ereignen zu wollen. Ein roter Schimmer des neuen Tages dämmerte schon am Horizont, doch mit dem Tageslicht kam ein grauer Nebel herauf, undurchdringlicher noch als das nächtliche Grauschwarz. Immer dichter wurden die nassen Schleier. Nicht einmal die Leuchtkugel konnte mehr die Geheimnisse des Niemandslandes enthüllen. In diesem Augenblick griffen die Sowjets an, ein Stoßtrupp von mehr als 50 Mann. Kriechend und robbend hatten sie sich durch das dichtbewachsene Vorgelände an unsre Stellungen herangearbeitet und waren in die Gräben eingedrungen. Mehr als ein Anfangserfolg war den Bolschewisten jedoch nicht beschieden. Unter Zurücklassung von Toten und Verletzten hatten sie schließlich die Flucht ergriffen. Ja, es war ihnen schlecht ergangen.

Es war, als hinge der Verwundete denselben Gedanken nach wie sein Chef, denn während dieser noch beim Verbinden ist, fragt er rauh und heiser: „Waren Sie auch dabei?" Und auf die bestätigende Antwort und nach Anzünden der zur Beruhigung angebotenen Zigarette: „Mich haben sie erwischt!" Der Offizier dachte, der Mann spräche von seiner Verwundung, antwortete, daß es bestimmt nicht so schlimm sein könnte, und versprach, sofort Hilfe herbeizuholen; verdammt noch einmal, daß sie hier soweit vorne waren!

Doch da brach ein wahrer Wortstrom über die Lippen des Niederländers. Gleich zu Beginn des Angriffs wurde er von einer Gewehrkugel getroffen. Es war „nicht so schlimm", versicherte er; nur für Augenblicke hatte er seine Waffe loslassen müssen, hinter der Grabenwand Deckung suchend. Denn das war ihm sofort klar; bis Hilfe kam, mußte er auf seinem Posten bleiben.

Aber da waren plötzlich zwei Bolschewisten in den Graben gesprungen; der eine versetzte ihm mit dem Gewehrkolben einen Schlag auf den Kopf. „Mein Stahlhelm hat wohl den schwersten Schlag aufgefangen, er hat eine anständige Beule bekommen", grinste er. „Ich dachte, mein letztes Stündlein habe geschlagen. Nur noch instinktmäßig handelte ich. Ich tat, als wäre ich schwer verwundet. Die verfluchten Kerle packten mich und schleppten mich aus dem Graben. Schmerzen fühlte ich nicht, aber mir wollte das Blut in den Adern erstarren: Von den Sowjets gefangennehmen lassen . .? Niemals! Als sie mich einen Augenblick später fallen ließen, selbst Deckung suchend gegen die umherpfeifenden Kugeln, holte ich blitzschnell eine Handgranate aus der Tasche, so eine blaue Eierhandgranate, und warf sie dem einen buchstäblich ins Gesicht. Ich bekam selbst auch einen ungeheuren Schlag, aber sie waren am schlimmsten daran. Der eine Bolschewist ergriff sofort die Flucht, der andere blieb tot liegen. Dann robbte ich wieder, so gut es eben ging, in meine Stellung zurück. Stellen Sie sich vor, die hätten mein Maschinengewehr geklaut . .! Aber die Waffe lag noch da. Gleich habe ich dann meinen Posten wieder bezogen und fühlte mich wenigstens einigermaßen sicher. Aber der Durchschuß tat mir dann verflucht weh . ."

Schweigend, fast atemlos, hatte der Kompaniechef seinem jungen Freiwilligen zugehört. „Junge, da hast Du Schwein gehabt", war das einzige, was er sagen konnte. Und der gab ihm eine neue Zigarette, denn die andere war in seinen schlammig-nassen Händen verlöscht.

SS-Kriegsberichter W. Bergrath

*

Die Waffen-SS stellt Freiwillige ein. Meldungen nimmt entgegen: Ergänzungsamt der Waffen-SS, Ergänzungsstelle Elbe (IV), Dresden-A. 20, Tiergartenstraße 46.

Der gesamte feindliche Verband aufgerieben

)(Berlin. In den Abendstunden des Montag versuchten, wie im OKW.-Berichte schon gemeldet, sowjetische Flugzeuge einen Ueberfall auf einen deutschen Frontflugplatz im Norden der Ostfront. Sie setzten dazu einen Verband von elf sowjetischen Schlachtflugzeugen an, dem Jäger als Begleitschutz beigegeben waren. Der anfliegende Feind wurde schon vor Erreichen des Ziels von unsren Jägern zum Kampf gestellt und zersprengt. In Luftkämpfen schossen die Jäger neun sowjetische Flugzeuge ab, ein zehntes brachte unsre Flakabwehr zum Absturz. Damit war der feindliche Verband völlig aufgerieben, ehe er überhaupt zum Angriff ansetzen konnte.

Italienischer U-Bootkommandant erhielt das Ritterkreuz

)(Berlin. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Korvettenkapitän Gianfranco Gazzana.

Korvettenkapitän Gianfranco Gazzana hat als Kommandant des italienischen Unterseebootes „Archimede" zwölf feindliche Handelsschiffe mit 101 029 BRT. versenkt und einen Kreuzer der Pensacola-Klasse torpediert. Gazzana ist ein schneidiger, zielbewußter und einsatzfreudiger Kommandant, der schon als Wachoffizier auf dem italienischen Unterseeboot „Tazzoli" Anteil an der Versenkung von elf Schiffen mit 67 728 BRT. hatte.

Englands Angst vor Neuwahlen in Indien

)(Bangkok. Die Amtsdauer des indischen Staatsrats und der indischen gesetzgebenden Zentralversammlung ist nach einer Meldung des Senders Delhi ab 1. Oktober dieses Jahres um ein weiteres Jahr verlängert worden. Der Vizekönig hat sich zu dieser Maßnahme entschlossen, da er fürchtet, daß Neuwahlen, die schon längst fällig wären, zu ungünstig ausfallen würden.

Beisetzung von Großadmiral Yamamoto am 5. Juni

)(Tokio. Das Staatsbegräbnis für Großadmiral Yamamoto ist auf den 5. Juni festgesetzt worden, also auf den gleichen Tag, an dem im Jahr 1934 Admiral Togo, der Sieger von Tsushima, beigesetzt wurde. Die feierliche Zeremonie für Yamamoto ist im Hibiya-Park in Tokio, die Beisetzung erfolgt dann auf dem Tama-Friedhof in an der Seite von Admiral Togo.

Schneller japanischer Vormarsch in der Provinz Hupeh

)(Schanghai. Unaufhaltsam vordringend, erreichten japanische Truppen am Montag mittag Changyang, den Stützpunkt der 86. Tschungkinger Armee in der Provinz Hupeh, 30 Kilometer südlich von Ichang, nachdem der Widerstand der 18. Tschungkinger Division, die sich im Gebirge nördlich der Stadt zur Wehr gesetzt hatte, gebrochen war. Artillerie und Luftwaffe unterstützten die japanischen Truppen, für deren Vormarsch die durch den mehrtägigen Regen angeschwollenen Flüsse ein großes Hindernis bildeten. Montag fiel Changyang in japanische Hände.

Hungersnot in Tschungking-China

)(Schanghai. In einem Bericht über die Lage in Tschungking-China schreibt der Tschungkinger Korrespondent der „Neuyork Times", daß man über vieles nicht schreiben dürfe und daß Berichte über die Wirtschaftslage der Länder sehr vorsichtig abgefaßt werden müßten. Trotz solcher Einschränkungen in der Berichterstattung glaubt der Korrespondent, kein Geheimnis mit der Feststellung zu enthüllen, daß in vielen Provinzen Tschungking-Chinas seit langem schlimmste Hungersnot herrscht und daß diese Hungersnot eine Folge des langen Kriegs sei. Die natürlichen Verkehrswege, auf denen sich seit Jahrhunderten der Warenverkehr abgespielt hätte, seien heute blockiert. Die Eisenbahnen und Landstraßen seien aufgerissen, Benzin und Kohle seien nicht zu beschaffen, wodurch die Gefahren der Hungersnot vergrößert und ihre Bekämpfung erschwert werde. Die Preise hätten das 75fache des Vorkriegsstands erreicht.

Kurze Nachrichten

Der Führer hat dem Leiter der Zentralstelle für wissenschaftlich-technische Forschungsarbeiten der Siemens-Werke, Professor Dr. Robert Jellinger, Berlin, aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Förderung der deutschen Wissenschaft die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Nachdem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in Lüneburg und Hamburg während Großkundgebungen Politischer Leiter über die notwendige, unermüdliche Aktivität der Partei in der geistigen Kriegführung gesprochen hatte, stattete er einigen bedeutenden Produktionsbetrieben des Gemeinschaftswerks der Deutschen Arbeitsfront Besuche ab und sprach anschließend in Hamburg vor Vertretern der Partei, des Handels und des Handwerks über die Aufgaben des Gemeinschaftswerks.

Reichsleiter Baldur von Schirach besichtigte in seiner Eigenschaft als Beauftragter des Führers für die Kinderlandverschickung eine Reihe von Kinder-Landverschickungslagern in der Slowakei.

In Anwesenheit führender Männer aus Staat, Partei und Wehrmacht sowie des kulturellen und öffentlichen Lebens wurde der neue Hamburger Oberfinanzpräsident Dr. Franz Scholl vom Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk in sein Amt eingeführt.

In Syrien dauern, wie Stefani aus Damaskus berichtet, die Unruhen an.

Der bolivianische Präsident Penaranda, der auf seiner Rückreise von Washington durch Mexiko-Stadt kam, wiederholte hier, daß die „ständige nicht abzulehnende Forderung nach einem pazifischen Hafen solange aufrechterhalten wird, bis sie durchgedrückt worden ist".

Druck und Verlag Langer & Winterlich, Riesa, Verleger, Betriebsführer und Verlagsleiter: Curt Langer; Hauptschriftleiter Hannsjakob Faber, sämtl. in Riesa. — Ruf 1287. — Preisliste Nr. 6 gültig. — Heute 4 Seiten.

Aus dem kulturellen Leben

Das Buch im Krieg

Ministerialdirigent Haegert über Aufgaben des deutschen Schrifttums

Anläßlich der Gauschrifttumsausstellung des Gaus Weser-Ems im Oldenburger Schloß sprach Ministerialdirigent Haegert, Leiter der Abteilung Schrifttum im [illegible] Volksaufklärung und Propaganda über die großen Aufgaben des deutschen Schrifttums im Krieg. Nachstehend bringen wir im Auszug die wesentlichen Gedanken seiner grundlegenden Ausführungen.

Neben der Rasse, so betonte Ministerialdirigent Haegert, sei die Sprache das wichtigste Grundelement der Volksschöpfung und das Buch wiederum Gestalter der Volkwerdung. Getreu seiner alten Tradition hat der deutsche Buchhandel in diesem Krieg bis 1941 laufend seine Produktion erhöhen können. In vielen Frontbuchhandlungen ist das deutsche Schrifttum den Soldaten zugänglich gemacht worden, und auch die Heimat erhielt mehr Bücher als in den Friedensjahren. Noch 1941 stand dem deutschen Buchhandel mehr Papier zur Verfügung als in den letzten Jahren vor dem Krieg. Demgegenüber ist beispielsweise in England die Buchproduktion bereits 1941 auf weniger als ein Drittel der letzten Friedensjahre zurückgegangen. Die Papiermenge des letzten Jahres hat dagegen in Deutschland noch ungefähr der des Jahres 1938 entsprochen. Dabei ist es selbstverständlich, daß damit nicht der volle Bedarf gedeckt werden konnte, denn der Bücherbedarf in Deutschland ist ins Unermeßliche gestiegen, nicht zuletzt dadurch, daß das Buch zu einem großen Geschenkartikel wurde. Auch die Dienststellen der Truppenbetreuung brauchen gewaltige Mengen an Büchern, für den deutschen Soldaten in feindlicher Gefangenschaft ist das Buch ein wichtiges Bindeglied zur Heimat. Wichtig ist es aber, so sagte der Redner, daß man den Bücherbedarf nicht stark reglementieren will. Jeder wird mit der deutschen Schrifttumsführung übereinstimmen, daß der Buchverkauf aus eigener Verantwortlichkeit des Buchhändlers dem Bezugschein- oder Markensystem auf diesem Gebiet vorzuziehen sei. Auch ist es der Grundsatz, lieber weniger Mitarbeiter bei der Schrifttumsführung und dafür einen unreglementierten Buchverkauf.

Ministerialdirigent Haegert befaßte sich dann mit der Frage, welche geistige Kost Front und Heimat bevorzugen. Es ist natürlich, so sagte er, daß der deutsche Verleger die große Dichtung pflegt. Doch die Volksgenossen wollen nicht allein innere Erbauung, sondern auch Unterhaltung und Belehrung. Dem unterhaltsamen Buch kommt in den Zeiten des totalen Kriegs eine besondere Bedeutung zu. Die heute bis zum letzten angespannten Soldaten, Hausfrauen und Arbeiter haben ein Recht auf Entspannung. Durch ein Preisausschreiben für Unterhaltungsschrifttum haben wir uns bemüht, viele Federn in Bewegung zu setzen, und namhafte deutsche Dichter haben sich bereit erklärt, hier mitzuarbeiten. Das Unterhaltungsschrifttum steht nicht im Gegensatz zur Dichtung. Die Schrifttumsführung des Reichs wird daher nicht davon ablassen, so sagte Ministerialdirigent Haegert mit besonderer Betonung, das kulturpolitisch uns wertvolle, wichtige Unterhaltungsschrifttum zu fordern. Wenn man nun glaubt, den Unterhaltungstrieb dem Belehrungstrieb im deutschen Volke gegenüber zu überschätzen, so ist darauf hinzuweisen, daß es gerade innerhalb der Arbeiterschaft viele Menschen gibt, die von dem Drang nach Belehrung und geistigem Fortschritt erfüllt sind. Die Schrifttumsführung ist deshalb bemüht, auch die Sparte des belehrenden Schrifttums in jeder Weise zu fördern.

Auf das System der Papierverteilung für das Schrifttum eingehend, sagte der Redner, daß auf dem Gebiet des dichterischen Schaffens ein Ausschuß von hervorragenden Dichtern und beim politischen Schrifttum ein solcher von Vertretern maßgebender Dienststellen beratend tätig sind, um das wichtige und wertvolle Schrifttum auch in Zukunft fördern zu können.

Mehr als früher wird in Zukunft auch das schöngeistige Buch broschiert erscheinen. Denn im Krieg ist es nicht Aufgabe des Schrifttums und der Verlage, für den Bücherschrank zu sorgen, sondern nur, die lesehungrige Front und Heimat ausreichend mit Lesestoff zu versorgen. 50 Millionen Feldpostausgaben von Büchern wurden zusätzlich bisher hergestellt und haben großen Anklang gefunden.

Wenn der Inhalt des Buchs alles ist und die Ausstattung zurücktreten muß, so wurden unter Verfügung von vorbildlichen Entwürfen die Verlage angewiesen, den Satzspiegel zu vergrößern, ohne daß darunter das äußere Bild des Buchs leidet. Das Buch wird in Zukunft als Geschenkartikel nicht mehr so eindrucksvoll sein, aber die Neuregelung wird auch den Vorteil haben, daß das Buch wirklich gelesen wird und nicht nur als Geschenk im Bücherschrank verschwindet. Dem Zweck des Buchs, gelesen zu werden, dient auch die Anweisung an die Sortimenter, einen Teil ihres Buchbestandes als Leihbuch zur Verfügung zu halten. So wird ein Buch für viele Leser da sein. Das erste Recht auf ein Buch aber hat heute der kämpfende Soldat.

Olaf Gulbransson

Zu seinem 70. Geburtstag am 26. Mai

Wie oft hat uns schon das berühmte Ei des Columbus auf dem verschiedensten Gebieten überrascht! In der Karikaturenzeichnung löste uns das Rätsel Olaf Gulbransson, ein Mann von größter Ruhe und Gelassenheit, einem lyrisch zarten Gemüt und einer strotzend gesunden Konstitution und Lebensauffassung. Was er erst mühsam auf der norwegischen Zeichenschule gelernt und noch als Mitarbeiter der Zeitschrift „Transvalsposten" verwandt, was er in der Privatkunstschule des Bildhauers Colarossi in Paris um 1900 geübt hatte, das durch Stricheln und Schattierungen zur Plastik Zwingen einer Flächendarstellung: das ließ der merkwürdige, seit 1902 ganz auf München und den „Simplicissimus" versessene Norweger fort und behielt nur noch die Umrißlinie.

So fing er in diese Umrißlinie alles ein, was ihm des Weges kam, Zeitgenossen und die Zeitgeschichte selbst; ab anno 1902 bis zu diesem Jahr, dem siebzigsten seines Lebens. Er wurde der stärkste deutsche Karikaturist der Zeichenfeder, und wie er die Weltpolitik in seine Umrißlinien spannte, das war so voll Verbissenheit, Humor und Philosophie, daß man einfach perplex war. Wie es Gulbransson mit der Politik trieb, wie er die Größen in Deutschlands Feindlager 1914—1918 und auch dieser Kriegsjahre alles Flitters entkleidete, so trieb ers — etwas freundlicher gesinnt — auch mit den Literaturgrößen seines eigenen Herkunftslandes. Sonst hat er im allgemeinen mehr für höfische als für bäuerliche Figurinen Verständnis und hat mehrmals für das Münchner Marionettentheater Entwürfe zu Charaktermasken entworfen, Kasperln, gehörnten Teufelchen usw.

Er ist gut verheiratet, und von seiner Frau wie von seiner Tochter Inge gibt es ein paar sehr schöne Umrißzeichnungen aus seiner Hand. Am meisten ist er mit München verheiratet. Dort, wo einst Wilhelm Busch zeichnerische Philosophie so ertragreich wucherte, war auch für Gulbransson philosophierende Wahrheitsliebe die richtige Humuserde. Heute freuen wir uns an der Jugend seiner klassischen Zeichenkunst.

Rudolf Adrian Dietrich.

Die Kino-Orgel

Eine deutsche Erfindung „Amerikas"

Die Sonne könnte eine Hitze ausstrahlen, unter der wir zu stöhnen beginnen, es könnte aber ebensogut schneien, regnen, donnern oder hageln, in der neuen Synchronhalle der Wien-Film ließe keine noch so kleine Temperaturschwankung, kein Blick auf ein Stück Himmel draußen, kein Geräusch einen Schluß auf das Wetter zu. Die harmonische Gliederung der Halle, vielfach unterbrochene holzgetäfelte Wände und die Decke erhärten den Satz von der Schönheit der zweckmäßigen Form.

Diese modernste Synchronanlage, aus der bereits einer der letzten Wien-Filme begandernde Musik in die Welt trug, beherbergt nun auch eines der seltenen neuen Modelle der von Wurlitzer erbauten Kino-Orgel. Deutsches Erfinderschicksal trieb den geborenen Württemberger Wurlitzer nach Nordamerika, wo er, der einer alten deutschen Organistenfamilie entstammte, seine neue Ideen zur Vervollkommnung der Orgel zur Ausführung brachte. Die Wurlitzer Orgel ist also keineswegs eine amerikanische Erfindung, sondern ausschließlich deutschem Erfindergeist zu verdanken. Wurlitzer gelang es, indem er sich moderne Technik und alte Erfahrung dienstbar machte (Elektrizität sorgt z. B. für die gleichmäßige rasche Luftzufuhr), Klangfülle und Verwendungsumfang weitgehend zu steigern. Pizzicato, Allegro — sie sind für diese Orgel keine Unmöglichkeit mehr. Die Aufnahme neuer Klangfarben wie Saxophon aus dem tremolierenden Fagott oder Akkordeon lassen das Instrument speziell für Tanzmusik und untermalende, stimmungsvolle Filmbegleitung geeignet erscheinen.

Als Kino-Orgel begann auch der Siegeszug dieser Erfindung in den angelsächsischen Ländern. Deutschland selbst besitzt von den 4000 bisher hergestellten nur 9 Original-Orgeln, von denen die Wien-Film eines der neuesten Modelle erwerben konnte.

Dieses umfassende Instrument verlangt von dem Organisten eine ebenso große musikalische wie technische Begabung und Ausbildung, wenn er aus ihren drei Tastaturen, den zahlreichen Registerplätzchen und den den Fußboden in der ganzen Reichweite bedeckenden Pedalen harmonische Akkorde, schmelzende Soli und rauschende Tutti hervorlocken will. Dies gelingt in hervorragender Weise Professor Horst Schimmelpfennig, einem langjährigen Schüler des Erbauers der Orgel, der, an ihrer Entwicklung von der Praxis her anregend beteiligt, von nun ab an den Filmen des Rosenhügelstudios als bedeutungsvoller Mitarbeiter tätig sein wird. Der Wiener Presse gab Prof. Schimmelpfennig mit einigen Kostproben aus der klassischen und modernen Musik Gelegenheit, die unglaublich reichen Verwendungs- und Variationsmöglichkeiten dieses Instruments kennenzulernen.

J. G.

SLUB
Wir führen Wissen.